

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 106.**

32. Jahrgang.

Dienstag, den 8. September

1885.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der verw. **Christiane Karoline Georgi** geb. Reismann in **Unterstützengrün** eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohngebäude, Hofraum und Feld, Folium 40 des Grundbuchs für Unterstützengrün und Nr. 90 des Flurbuchs, geschätzt auf

1800 Mt.,

soll an unterzeichneter Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

**der 13. Oktober 1885, Vormittags 10 Uhr**  
als Anmeldestermin,

ferner

**der 30. Oktober 1885, Vormittags 10 Uhr**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 10. November 1885, Vormittags 10 Uhr**

als Termin zu **Verklündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldestermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldestermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 1. September 1885.

**Königliches Amtsgericht.**

Nämlich, S.-R.

### Die spanischen Republikaner

fischen jetzt im Trüben. Ein Land, in welchem eine verheerende Seuche wüthet, die schon mehr als hunderttausend Menschenopfer forderte — ein Land, das unter dem lähmenden Einflusse dieser Seuche in seinem Handel und Verkehr, in seiner Industrie und Landwirtschaft erschreckende Rückschritte machte, vergiftet plötzlich das nationale Leiden und arbeitet sich in die politische Wuth hinein. Man kann nicht sagen, daß diese Wuth für Deutschland unschädlich sei, denn unsere bisherigen Handelsbeziehungen zu Spanien waren äußerst vortheilhafte, und werden zweifellos einen recht erheblichen Rückgang erfahren. Alle andern spanischen Drohungen aber lassen Deutschland vollständig kalt. Spanien ist keine politische Macht, mit der zu rechnen wäre.

Die französische Regierung hat alle deutschfeindlichen Kundgebungen hinsichtlich der Karolinenfrage verboten. Die Stimmung Englands ist den spanischen Ansprüchen durchaus abgeneigt. Spanien ist also isolirt. In Wirklichkeit handelt es sich für die Herren in Madrid durchaus nicht in erster Linie um die Karolinen. Die sind nur das rothe Tuch, das der Leidenschaftlichkeit der Menge vorgehalten wird, um diese anzureizen. Es ist schlimm genug, aber es muß gesagt werden, die spanischen Republikaner halten ihre Zeit für gekommen. Emilio Castelar und Marschall Serrano sollen bereits handelsreisend sein.

Die Monarchie des jungen Königs Alfons hat im Lande keinen rechten Boden; die Republik allerdings ebensowenig. Herren der Lage sind zeitweise immer die in der Armee angesehenen Generale. Prim war es, Serrano war es und ist es vielleicht noch, Admiral Topete war es. Diese Herren machten oder machen die Regierungsform, ganz nach Gutdünken. Den Advokaten Emilio Castelar, der sehr gut zu reden weiß, hebt man auf den Schild, wenn man ihn benutzen will, oder duckt ihn, wenn er unbequem wird.

Der König genießt im Lande kein hohes Ansehen. Der Spanier spricht nicht von ihm als einen König, sondern nennt ihn „Don Alfonso“. Seine Macht ist gleich Null; er muß sich immer und in allen Stücken nach den Parteien richten. Liberale und Conservative unterscheiden sich in Spanien lange nicht so streng, wie bei uns. Die Republikaner sagen ganz offen, was sie sind, und verhehlen keinesfalls, daß sie nur den ihnen günstigsten Zeitpunkt abwarten. Das gegenwärtige Kabinet nennt sich konservativ.

Herr Canovas del Castillo ist augenblicklich noch Herr der Lage, aber nur dadurch, daß er mit in das Horn gegen Deutschland stößt. Er konnte die Fluth nicht bannen und stürzte sich deshalb selbst hinein, um darauf zu schwimmen. Er erklärt jetzt, daß er die Reise des Königs nach Deutschland stets gemißbilligt habe. Somit ist der arme König jetzt für seine Deutschlandsfahrt allein verantwortlich. So läßt ein konservativer Minister seinen Monarchen im Stich! Und was wird dadurch gewonnen? Gar nichts.

Deutschland wird selbstverständlich die Karolinen nicht wieder herausgeben, es sei denn, daß Spanien seine angeblichen Besitztitel darauf unwiderlegbar nachweist. Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck haben ganz sicher die Absicht nicht, durch ihre Politik den jungen König Alfons, den Schwiegersohn des

Kaisers Franz Joseph, stürzen zu helfen und Spanien in eine revolutionäre Bewegung zu versetzen. Aber unsere Regierung wird auch keinen Schritt zurückweichen, wo es sich um die Behauptung des guten Rechtes handelt. Das könnte Herr Canovas gefallen, daß der erste jetzt lebende Staatsmann vor ihm die Segel streicht!

Man will in Spanien 15 bis 20 Millionen durch Sammlungen aufbringen, um Kriegsschiffe zu bauen. Das muß in Deutschland einen gerabezu komischen Eindruck machen, denn man besinnt sich darauf, daß in den fünfziger Jahren auch in Deutschland für eine Flotte gesammelt wurde. Die Begeisterung war ja groß, aber die Flotte verfiel später dem Hammer des Auktionators. Man kann den Spaniern nur die Strophe aus ihrem Nationalepos zurufen: „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!“ Herr Canovas arbeitet als konservativer Minister nur den Republikanern in die Hände, wenn er der Steigerung der Volksleidenschaften nicht energisch Einhalt thut. Denn irgendwohin muß diese Leidenschaft zum Ausbruch kommen, und da sie das ferne Deutschland nicht erreichen kann, wir auch keine Angst vor dieser kleinen Faust haben, so wäre es leicht denkbar, daß sie sich gegen das Königthum in Spanien selbst richtet.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bekanntlich gehört zu den Lieblingsprojecten des Staatssecretärs v. Stephan dasjenige der Errichtung von Post-Sparcassen. Die von ihm ausgearbeitete Vorlage hat indes im Bundesrathe nicht die gewünschte Aufnahme gefunden, indem sich die Vertreter mehrerer Staaten gegen dieselbe ausgesprochen haben. Auch im Reichstage ist die Vorlage auf Widerstand gestoßen, so daß ihr Zustandekommen auch weiterhin zweifelhaft bleibt. Ein Gutes hat indes die Vorlage schon mit sich gebracht. Die Kommunal-Sparcassen-Verwaltungen haben sich, veranlaßt durch die in Aussicht genommene Einführung von Post-Sparcassen, von welchen sie eine große Concurrenz befürchteten, beeilt, die Ausmerzung von Mängeln vorzubereiten, die man den betreffenden Sparcassen schon lange zum Vorwurf machte, für die sie aber bislang keine Abhilfe geschaffen haben. Die Aussichten für das Zustandekommen des Post-Sparcassen-Gesetzes sollen, wie es heißt, nur geringe sein.

— Stolz darf man ja sein, aber besser macht sich's, wenn man dabei keine Schulden hat. Das bekommen die Herren Spanier jetzt zu fühlen. In Berlin haben nämlich mehrere große Bankiers beim Auswärtigen Amt eine Eingabe gemacht, in der darum ersucht wird, daß die deutsche Regierung bei der spanischen darauf dringe, die Stadt Madrid möge doch endlich ihren Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber den Inhabern von Kommunalwerthen nachkommen. Ein großer Theil der Madrider Schuldobligationen befindet sich nämlich in deutschen Händen. Das haben die stolzen Spanier nun. Nicht ein oder zwei, nein zehn, zwölf und mehr spanische Kaufleute, die mit deutschen Kaufleuten in Verbindung standen, haben wegen der Karolinen die Beziehungen abgebrochen. Jetzt giebt's Repressalien nach dem altbekannten Grundsatz: Wurst wider Wurst.

— Aus der Stadt Wittenburg in Mecklenburg-Schwerin wird folgender Beitrag zur Würdigung christlicher und jüdischer Humanität gemeldet: Vor einer Reihe von Jahren wurde der Sohn des dortigen Kaufmanns Martens von der Konfirmation zurückgewiesen, was den Vater veranlaßte, seinen Austritt aus der Wittenburger evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde für sich und seinen Sohn zu erklären. Der Sohn ward später in dieselbe wieder aufgenommen, auch konfirmirt, während der Vater außerhalb des Gemeindeverbandes verblieb. Kürzlich starb der letztere, und die Wittenburger Geistlichen sahen sich nun vor die schwierige Frage gestellt, wie es mit der Beerdigung gehalten werden solle. Nach Verhandlung mit dem Ober-Kirchenrath zu Schwerin wurde verfügt, daß die Leiche an einem Orte an der Kirchhofsmauer und nicht, wie üblich, in der Lage von Osten nach Westen, sondern von Norden nach Süden beerdigt werden solle. Die Wittve ließ sich das noch gefallen und begehrte nur, daß ihr ein Platz neben ihrem verstorbenen Gatten auf dem Friedhofe gesichert werde. Dies wurde ihr jedoch verweigert und zugleich angeordnet, daß um das Grab ein Graben mit einem Walle errichtet und dadurch sowie mittelst dichter Bepflanzung eine gänzliche Absonderung desselben hergestellt werde. Dazu aber wollte die Familie sich nicht verstehen. In dieser Bedrängniß erhielt sie nun von der jüdischen Gemeinde das Anerbieten, der Leiche auf dem Friedhofe der letzteren eine Grabstelle zu gewähren und neben derselben auch der Wittve einen Platz vorzubehalten. Dies wurde mit Dank angenommen und ein Leichengefolge, so zahlreich, wie es Wittenburg noch nicht gesehen, geleitete nun den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte.

— In einer der letzten Nächte brannte das schöne Schloß Laslowitz bei Ohlau, dem I. Kammerherrn Grafen Johannes von Saurma-Jeltsch gehörig, gänzlich nieder. Eine explodirende Petroleumlampe, welche ein Diener nach Mitternacht aus einem Salon forttragen wollte, war die Veranlassung zu dem bedauerlichen Unglücksfalle, der einen der angenehmsten und komfortabelsten Landsitze Schlesiens zerstörte. Die Bewohner des Schlosses konnten sich nur mit Mühe retten.

— In Saarlouis galt es, eine Glücke zu weihen. Der dortige katholische Dechant bedauerte dabei, daß Saarlouis eine deutsche Stadt geworden sei, wies darauf hin, daß Ludwig XIV. ein großer Herrscher gewesen und der heilige Ludwig auch heute noch der Schutzpatron von Saarlouis wäre und beklagte dann, daß die französische Tricolore nicht mehr „stolz und schirmend“ über der Stadt Saarlouis wehe. Die Kölnische Zeitung, welche diese Pfaffengeschichte mittheilt, bemerkt mit Recht dazu: Das ist der ultramontane preußische Patriotismus.

— Spanien. Der Streit zwischen Spanien und Deutschland spitzt sich in bedenklicher Weise zu, was aus den letzten eingegangenen Nachrichten leicht zu ersehen ist. Wir lassen dieselben nachstehend folgen: In Madrid ist Freitag Abend die officielle Nachricht eingetroffen, daß der spanische Dampfer „Manila“ am 24. August die Insel Jab (Karolinen-Gruppe) habe besegen wollen. Es sei in diesem Augenblick ein deutsches Kanonenboot angelangt (Abends 7 Uhr), habe seine Mannschaften ausge-